

ZWEITER TEIL

DIE MITTELALTERLICHE GEMEINSCHAFTSIDEE IN DEUTSCHEM EMPFINDEN UND DENKEN DER ROMANTIK UND DER GEGENWART

1

Die Entdeckung der »organischen« Einheit des Mittelalters durch die Romantik

TROTZ ALLER Tendenz zur Verklärung des als Norm des Lebens empfundenen Vergangenen hat die Romantik das historische Verdienst, als Reaktion gegen eine verstandes- und fortschrittsfrohe Aufklärung das Mittelalter wieder entdeckt zu haben, das ja dem »finster« sein mußte, der in der Freude am Lichte eigener Verstandeseinsicht und im optimistischen Glauben an die zweckhafte »vernünftige« Lebens- und Gesellschaftsformung die eigene Gegenwart selbstsicher erhaben wußte über das Vitale mittelalterlichen Empfindens und das Irrationale, das im Glauben und Leben des Mittelalters die »Vernunft« gebunden hielt und von einer Autonomie des Menschen im Sinne der Loslösung von göttlicher Offenbarung und der Gründung des Menschseins auf die »reine Vernunft« nichts wußte. Ebenso wenig kannte das Mittelalter jene Profanierung und Säkularisierung des Kulturlebens, die die selbstverständliche Folge dieser Autonomie im Zeitalter der Aufklärung war. Diese war der gläubig-optimistischen Auffassung, daß die Eigengesetzlichkeit der Daseinsgebiete, weil Vernunftgesetzlichkeit, trotz aller Hemmungen und Widerstände – die auch jetzt noch zu deutlich und zu wirklich waren, um in Einzel- und Gesellschaftsleben übersehen werden zu können – zuletzt doch zur »Harmonie«, zum »Sieg des Guten«, d. h. des »Vernünftigen« und in diesem Sinne »Humanen«, führen werde. Wie Wertvolles die Romantik solch unhistorischer Anschauung gegenüber gerade in der Entdeckung des Mittelalters geleistet